

Praktiken lassen⁷⁸, und für den Kremser Inquisitionsbericht, dessen dominikanischer Verfasser das Sammelwerk des Passauer Anonymus nachweislich benutzte⁷⁹, dürfte das gleiche gelten. Die Nachrichten von Teufelskult und ritueller Unzucht in den Berichten über all diese Verfolgungen sind Zeugnisse dafür, wie die Zeitgenossen sich die Ketzer vorstellten, nicht, wie sie wirklich waren. So ist als geschichtlich bemerkenswert festzuhalten, daß gleichsam im gesamten östlichen Mitteleuropa zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Vorstellung vom Ketzer als Teufelsdiener herrschend war, denn es gibt aus diesem Raum und aus dieser Zeit wohl kaum einen Bericht über Ketzer, wo dieses Motiv fehlt. Im Laufe des 14. Jahrhunderts hat sich dieses Bild dann verändert: Schon früh in Böhmen, wo in den Quellen der seit 1318 nachweisbaren päpstlichen Inquisition der Vorwurf des Luciferianismus nirgends mehr erhoben wurde, ebenso wenig seit der Jahrhundertmitte in Österreich, wo man die Waldenser 1368 in Selbstzeugnissen kennenlernte⁸⁰; und Petrus Zwicker, der erfolgreichste Ketzerverfolger Mitteleuropas im ausgehenden 14. Jahrhundert, hat diesem Vorwurf in der Mark Brandenburg keinerlei Bedeutung mehr beigemessen⁸¹. Diese Entwicklung scheint ein Indiz dafür zu sein, daß man erst durch verstärkte Inquisition gewahr wurde, wen man in den Ketzern, namentlich den Waldensern, eigentlich vor sich hatte. Deshalb verfolgte man sie nicht weniger, aber man jagte keinem Phantombild mehr nach.

Es gibt ein weiteres Motiv in den Schweidnitzer Verhörsaussagen, das mehr ein Zeugnis für die Vorstellungswelt der Zeitgenossen als ein Beleg für die waldensische Lebenswirklichkeit zu sein scheint: Den Schweidnitzer Waldensern wird eine gewisse Affinität zum Judentum nachgesagt. Das geschieht an drei Stellen:

⁷⁸) Vgl. P a t s c h o v s k y, Anfänge S. 40f., 77f.

⁷⁹) Vgl. P a t s c h o v s k y, Passauer Anonymus S. 139f. mit Anm. 9.

⁸⁰) Gemeint ist der Briefwechsel des konvertierten österreichischen Waldensers Johannes Leser mit seinen ehemaligen Glaubensgenossen in der Lombardei und der damit verbundenen Übermittlung des sog. Liber electorum, einem Zeugnis der Waldensergeschichte aus deren eigener Sicht. Die bisherigen Editionen dieser hochrangigen Quellen sind höchst unzureichend; vgl. am einfachsten Ignaz von D ö l l i n g e r, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters 2 (1890) S. 351ff. Zur Sache vgl. noch Giovanni G o n n e t, I Valdesi d'Austria nella seconda metà del secolo XIV, Bollettino della Società di studi Valdesi Jg. 82 Nr. 111 (1962) S. 5–41.

⁸¹) Vgl. K u r z e, Quellen (wie Anm. 35) S. 88, 91f.; dazu d e r s., Ketzergeschichte S. 55f.; d e r s., Märkische Waldenser S. 458. Siehe auch unten S. 171 Anm. 162 im Waldensertraktat des Pseudo-Petrus von Pillichsdorf (das ist vermutlich Petrus Zwicker) die klare Unterscheidung zwischen Waldensern und Luciferianern.